Donnerstag, 6. Juni 2002, Nr. 128



## Zeit des Übergangs

"Computergenerierte Malerei" von Oliver Raszewski in der Galerie Thomas Hühsam

Es sind die Jahre von Steffi und Boris. Oder die der Wiedervereinigung, blühender Landschaften oder der neuen Medien. Wer die letzten zehn, zwölf Jahre Revue passieren läßt, dem wird eine ganze Reihe von Bildern in den Sinn kommen, Zeitungsfotos oder Fernsehbilder, die Ereignisse auf den Begriff bringen wie ein einziges Wort. Doch jeder weiß, daß Bilder lügen, ebensoviel sagen wie verschweigen. Was also waren die neunziger Jahre?

Oliver Raszewski präsentiert in der Offenbacher Galerie Thomas Hühsam (Frankfurter Straße 61) so etwas wie eine subjektive Bilanz. Und eine Diagnose. Beginnend mit dem Mauerfall 1989 und endend mit dem Bild der brennenden Zwillingstürme nach dem Anschlag am 11. September 2001, besichtigt der 1962 geborene Absolvent der Offenbacher Hochschule für Gestaltung mit "decade" ein Zeitalter, die Bilder einer Generation. Dafür hat er 50 Fotografien in den Computer eingescannt, bearbeitet und schließlich auf Lein-

litbüros, präsentiert wie auf einem Fahndungsplakat der RAF, die Autoschlangen auf der Glienicker Brücke vor blutrotem Himmel, Schröder in Siegerpose vor diffusem, mit rot-grünen Spuren versehenem Hintergrund. Deutsche und internationale Politik, Buntes, Technik, Humanität markieren das Feld, auf das er seinen Blick richtet. Interessant wird es immer an den Schnittstellen, wenn die Anordnung der Bilder Zusammenhänge nahelegt und plötzlich eine Arbeit für vieles steht wie das mit Menschen überfüllte Flüchtlingsschiff. "Das Boot ist voll" schießt es einem in den Kopf, Parolen, Rechtsradikalismus, Hoyerswerda. In einem Raum mit Lady Di und Mutter Theresa oder dem Ebola-Virus wird es zur Chiffre nicht nur für das Elend in weiten Teilen der Welt, sondern auch für den Asylkompromiß und die Festung Europa.

Raszewski interpretiert mit seinem Zyklus die neunziger Jahre als eine Zeit des Übergangs, des gesellschaftlichen Wan-

der Auflösung des Ost-West-Konflikts. Und doch lassen die Arbeiten alle Freiheiten, zwingen trotz suggestiver Manipulationen keinen alleingültigen Blick auf. Denn jedes Bild weckt weitere Assoziationen, löst beim Betrachter eigene Erinnerungen aus und erzählt so seine eigene Geschichte. Darüber hinaus ist es jedoch vor allem die Technik, die "decade" zu mehr macht als zu einem Almanach der vergangenen Jahre. Denn die "computergenerierte Malerei" Raszewskis zeichnet sich nicht nur durch eine Veränderung des Formats, des Bildträgers oder der Farben, sondern vor allem der Strukturen aus, die den Arbeiten bisweilen eine beinahe haptische, bisweilen reliefartige Qualität zu verleihen scheint. Konturen zerfließen wie flüssiges Metall, Bilder werden unscharf wie die Erinnerung und übrig bleibt ein Schlagwort - "Video war", "Berlusconi", "Viagra" -, das offen ist, alles sagt und nichts. (Die Ausstellung ist bis 28. Juli nach telefonischer Vereinbarung unter 0 69/81 00 44 zu besichtigen